

22.09.2007

Wie der einstige Weinanbau in und um die See-Stadt sein Ende fand

Ein Fass «Senftenberger» im Keller

Der Senftenberger Chronist Werner Forkert hat historische Fakten zum einstigen Weinanbau in der Region rings um Senftenberg zusammengetragen. Die RUNDSCHAU-Serie beschäftigt sich – passend zum Beginn der Weinlese – mit diesem Thema und begleitet diese bis zu ihrem historischen Ende mit Beginn der Kohleförderung unter den Bergen.



GROSS Foto: LR-
Archiv

**Der Weinanbau
rund um
Senftenberg
blüht derzeit
wieder auf.**

Im Spätherbst wurde Weinlese gehalten, ein Fest für Jung und Alt. Frühmorgens ging es hinaus mit Pferde- und Ochsespann. Tagsüber wurden fleißig die Trauben von den Reben geschnitten und abends, nachdem Freudenschüsse und Raketen das Ende des Tagewerks verkündet hatten, fuhr man unter fröhlichem Gesang nach Hause. Je nachdem, wie der Sommer gewesen war, lieferten die Trauben einen mehr oder weniger guten Wein. Mitunter war er recht sauer.

Alte Weißheiten

Deshalb ist in alten Niederschriften zu lesen: «Trinkst du Senftenberger Wein und Most, verzieht sich dein Gesicht von West nach Ost.» Oder : «Wenn abends der Nachtwächter durch die Straßen geht, dann solle er an den Winzerhäusern kräftig ins Hörn stoßen, damit sich die Winzer im Bett umdrehen, damit der eigene Wein ihnen nicht die Magenwände zerfräße.» Vielfach konnten die Winzer aber einen guten Tropfen erzielen. Ein Fässchen Wein stand wohl im Keller eines jeden Senftenbergers. Um die Verbesserung der Wein- und Obstbaumzucht hat sich besonders der im Jahre 1886 verstorbene Lehrer Bonas, der selbst einen Weinberg besaß, verdient gemacht. Wie oft hörten aus seinem Munde die Schüler den Satz: «In jeden Raum, pflanz einen Baum, und pfleg sein, er bringt dir'sein.»

Bedeutende Verdienste

Kurfürst August war es vor allem, dem sein Volk den Ehrennamen «Vater August» gab, welcher sich, gemeinsam mit seiner Gemahlin «Mutter Anna» , um die Landwirtschaft, die Obst- und Weinkultur in seinen Landen bedeutende Verdienste erworben hatte. Er schrieb ein «Obst- und Gartenbüchlein» , führte edle Reben ein und errichtete an wichtigen Orten Hauptkellereien, so in Dresden, Leipzig und Torgau. Nach einer Verordnung von 1569 mussten die Senftenberger alle Fässer Wein nach Dresden senden. Ausgezeichnete Weinjahre waren: 1504, 1638, 1652, 1654, 1664, 1665, 1666, 1677, 1678, 1683. Diese Jahre konnten die Keller nach den Verlusten durch den 30-jährigen Krieg wieder füllen. Im 16. Jahrhundert war der Weinanbau in Senftenberg in vollem Gange. 1580 erließ der Kurfürst eine Verordnung, nach der Stadträte ihre Weine aus kurfürstlichen Kellereien zu nehmen hatten; wahrscheinlich hatte Kurfürst August, aufgrund seiner vielen Reisen, auch auf die Weinberge zu Senftenberg ein besonderes Augenmerk gelegt.

Schlechtes wieder loswerden

Da manche kurfürstlichen Weinberge wenig Ertrag hatten, verkaufte und vererbte Kurfürst August diese an Private, Gemeinden und Institute. Ein großer Teil der Berge befand sich im Besitz der Senftenberger Bürger. Andere gehörten den Bauern umliegender Dörfer. Um 1570 grenzten die kurfürstlichen Weinberge an solche, die Leuten aus der Stadt Ruhland gehörten. Auch das Kloster Dobrilugk war durch Kauf und Schenkungen in den Besitz einiger Berge bei Senftenberg gelangt. 1542 werden vier klösterliche Weinberge genannt.

Das Amt Senftenberg besaß im 16. Jahrhundert fünf Weinberge; um 1800 werden 16 Amtsstücken aufgeführt.

Auch schlechte Standorte

Weinberge gab es auch an ungünstigen Orten wie in Bückgen oder an den Nordhängen von Rauno, Klettwitz usw. In diesen Gegenden war der Wein sehr sauer, deshalb gaben die Winzer diesen Weinen Zusätze hinzu, um sie schmackhafter zu machen. So finden wir in den kurfürstlichen Kellereien um 1563 z. B. Schlehenwein, Alandwein, Wermutwein, Salbenwein, Hirschzungenwein und Krausemünzenwein, Kräuterwein. Dazu kam noch Beifuß-, Nelken-, Himbeer-, Melonen-, Rosmarin-, Johannisbeer-, Sassafras-, Quitten-, Zitber-, Löffelkraut-, Melissen- und Apfelwein.

Sogar Wein mit Milch

Kurfürst August trank sogar Wein mit Milch, was dann doch eine bedenkliche Wirkung nachgezogen haben mag. 1629 erschien das «Weinbaubuch» von Hans von Dehn Rothfelser, die erste theoretische Schrift.

Fremde Weine zu trinken war bei Strafe verboten, nur Adlige und Offiziere durften ausländische Weine lagern und verzapfen. In alten Dokumenten ist aber über den Senftenberger Weinanbau folgendes zu lesen: «Auch der Senftenberger Wein wird nicht schlecht beurteilt. Nach v. Rohr stimmte er in der Güte mit dem Torgauer Wein ziemlich überein. Es wird gemeinlich das große Weinfass auf der Bergfestung Königstein mit Torgauischen und Senftenberger Weinen angefüllt und wenn eine solche große Menge Wein in einem Fass 20 bis 30 Jahre liegt, so wird er stark und köstlich.»

Im 16. und 17. Jahrhundert wurden in der Senftenberger Gegend mehr Weißweine, im 18. Jahrhundert mehr Rotweine angebaut. Beim Weißwein finden wir die Sorten: Silvaner, Traminer, Blanker Schönedel, Grüner Schönedel, Elbinger.

Die roten Weine trugen die Namen: Hartroter, Kurzblauer, Blauer Schönedel und Kleberoter. Er wird als der beste Rote charakterisiert.

Neue Setzlinge

Um 1740 erhielt Senftenberg Setzlinge aus Burgund und konnte damit das Sortiment um folgende Sorten erweitern: Kleberoter, Welkrote, Grünrote, Traminer, Amskateller, Gelbfränkischer, Pfalzgräflicher, Malvasier, Hainische, Larnprische, Hartrote und Kurzblaue. Mit Beginn der Kohleförderung unter den Weinbergen, was anfangs durch den Tiefbau geschah, ging es zu Ende mit dem Weinbau, weil den Bergen das Wasser entzogen wurde.

von Werner Forkert